

Dezember 2004

Liebe Freunde von Iwanuschka,

im September dieses Jahres verbrachten die drei Moskauer Pädagoginnen Mascha, Katja und Sveta im Rahmen des von der Firma SATA Farbspritztechnik geförderten Projekts „Alle Menschen können lernen“ eine Woche in Deutschland. Die drei hospitierten in verschiedenen Einrichtungen im Raum Hamburg. Ziel war es, einen besseren und lebendigeren Einblick in den heilpädagogischen Ansatz der sensorischen Integration zu erhalten, der Kindern mit Wahrnehmungsstörungen helfen soll, ihre Entwicklungsverzögerungen und -defizite aufzuholen. Außerdem hofften die drei auf einen fruchtbaren Austausch und Kontakt mit ihren deutschen FachkollegInnen. Im Rahmen dieses Vorhabens besuchten unsere russischen Gäste zusammen mit Bente Hansen von Iwanuschka, die übersetzte, vor allem das Sozialpädiatrische Zentrum in Hamburg, wo sie vier Tage lang Einblick in die Arbeit der Ärzte und Therapeuten erhielten. Zusätzlich verbrachten sie noch einen Tag mit Ulrike Preuß in einer Förderschule mit dem Schwerpunkt geistige Entwicklung in Buchholz/Nordheide, wo sie ebenfalls deutschen Kolleginnen über die Schulter schauen konnten.

Katja, Mascha und Sveta fanden vieles in den besuchten Hamburger Einrichtungen vergleichbar mit den Gegebenheiten im Zentrum für Heilpädagogik und der Sonderschule „Unser Haus“, aber in einem Punkt beneideten sie die deutschen Kollegen doch: In Deutschland sei die Arbeit mit behinderten Kindern sozial viel höher angesehen als in Russland.

Wir möchten diesen Rundbrief nutzen, um Ihnen ein wenig näher zu bringen, warum und auf welchem verschlungenen Pfaden junge Menschen und bis jetzt vor allem junge Frauen in Russland den dort ziemlich gering geschätzten Beruf der Sonderschulpädagogin ergreifen. Die Lebensläufe unserer drei Besucherinnen aus Moskau können gut verdeutlichen, wie unterschiedlich und besonders die Wege sind, auf denen Menschen in Russland zu dieser Profession finden.

Da ist zum einen die 33jährige Sveta. In der Mitte ihres fünf Jahre dauernden Sportstudiums bekam sie eine kleine Tochter, die sie Dascha nannte. Dascha schien zunächst vollkommen

Sommerlager bei Valdai

Die Sommermonate dieses Jahres verbrachten Kinder aus dem Zentrum für Heilpädagogik und der Werkstatt Kosygina mit ihren Familien und Pädagogen erstmals in einem ehemaligen Pionierlager bei Valdai. Das verwahrloste Gelände mit drei heruntergekommenen Hütten hatte das Zentrum im Frühjahr erworben. Dank zahlreicher freiwilliger Hilfe verschiedener Menschen gelang es dem Zentrum, das alte Pionierlager soweit instand zu setzen, dass man im Sommer unabhängig vom Wetter mit den Kindern arbeiten konnte. Neben den Therapien, die hier noch intensiver als in Moskau waren, weil sie auch außerhalb der üblichen Arbeitszeiten der Pädagogen stattfinden konnten, spielten die Kinder mit ihren Eltern und Pädagogen, gingen spazieren und machten Ausflüge in die nähere Umgebung. Die älteren Kinder aus der Werkstatt des Zentrums konnten die Erwachsenen auch bei der Urbanisierung des Geländes, bei der Beseitigung von Müll und hohem Gras unterstützen. Alle Teilnehmer des Sommerlagers freuen sich auf eine Fortsetzung der Arbeiten und Vergnügungen im nächsten Sommer.

gesund zu sein, aber nach wenigen Monaten zeigte sich, dass das Mädchen anders war. Sie ist geistig behindert und autistisch. Mit der Hilfe ihres Mannes und ihrer Mutter gelang Sveta der Spagat zwischen dem Studium und der Sorge für ihr hilfebedürftiges Kind – innerhalb von zwei Jahren schaffte sie ihren Abschluss. Und wie wurde sie von der betroffenen Mutter zur Bewegungstherapeutin, die andere Eltern unterstützt? „Ich wollte verstehen, was mit Dascha los ist“, sagt sie heute. Also nahm sie Kontakt zu verschiedenen Behindertenorganisationen in Moskau auf, brachte Dascha zu unterschiedlichen Therapeuten und Pädagogen. Als Dascha vier Jahre alt war, hörten sie über andere Organisationen vom Zentrum für Heilpädagogik, das Dascha nach einer Wartezeit aufnehmen konnte. Sveta begleitete Dascha in die Therapiestunden und wurde zu einer der freiwilligen, unbezahlten Betreuerinnen in den Kindergruppen des Zentrums, die die Pädagogen und Therapeuten unterstützen. Doch Svetas Mutter bestärkte die Tochter in dem Wunsch, noch mehr über Daschas Entwicklungsmöglichkeiten zu erfahren und ermutigte sie zu einem zweijährigen Aufbaustudium der Defektologie, dem in Russland weit verbreiteten herkömmlichen Ansatz zur Diagnostik und Behandlung von Menschen mit Behinderungen. Während Daschas Therapie Fortschritte machte und sie schließlich in eine staatliche Spezialschule aufgenommen wurde, schloss Sveta ihre Ausbildung zur Bewegungstherapeutin ab. Zu dieser Zeit gründeten einige Pädagogen des Zentrums für Heilpädagogik eine neue Einrichtung, die Sonderschule „Unser Haus“. Sveta erhielt dort eine Anstellung. „Es war merkwürdig, dass ich nun plötzlich Geld für etwas bekam, was ich schon einige Jahre lang als Freiwillige gemacht hatte“, lacht Sveta. Drei Tage in der Woche betreut sie nun die Kinder der Sonderschule in Einzel- und Gruppentherapien, während ihre Tochter in die 4. Klasse einer staatlichen Schule geht und nur noch einmal wöchentlich das Zentrum für Heilpädagogik besucht.

Svetas Weg ist kein gewöhnlicher Weg – anderen Müttern fehlt die Kraft und Unterstützung durch Familie und Freunde, sich in großem Maße mit den Entwicklungsverzögerungen ihrer Kinder auseinanderzusetzen oder sogar eine Profession daraus zu machen.

Ganz anders verlief Maschas Weg – sie kam über die Wissenschaft ins Zentrum für Heilpädagogik. Sie studierte in Moskau Neuropsychologie und hatte eigentlich keinen Kontakt zu behinderten Menschen, da diese im Moskauer Straßenbild praktisch nicht vorkommen. Doch von einer Freundin hörte Mascha vom Zentrum für Heilpädagogik und bewarb sich dort für ein praktisches Jahr. „Ich habe mich selbst gewundert, dass diese vielen Kinder mit Behinderungen, die ich noch nie gesehen hatte, am Anfang nicht furchtbar für mich waren. Ich glaube, das lag daran, dass sie wie alle anderen Kinder gerne spielen.“ Nach ihrem praktischen Jahr im Zentrum war Mascha anerkannte Heilpädagogin, und das Zentrum übernahm

Friedensdienst in Moskau

Nachdem im vergangenen Schuljahr ein erster Freiwilliger seinen Zivilersatzdienst über Iwanuschka im Moskauer Zentrum für Heilpädagogik und in der Sonderschule „Unser Haus“ machte, konnten wir für das laufende Schuljahr zwei Freiwillige nach Moskau entsenden. Ermöglicht wird dies durch zwei Stipendien der Stiftung „West-Östliche Begegnungen“ in Höhe von je 4.200 Euro. Die beiden Friedensdienstleistenden Julia Maximow aus der Nähe von Dresden und Franziska Setzer aus Leipzig wurden im August in Berlin durch ein Seminar auf ihren einjährigen Russland-Aufenthalt vorbereitet. Inzwischen haben sie sich schon in Moskau eingelebt und vertreten Iwanuschka vor Ort. Stas Stroh, der im August aus Moskau zurückgekehrt ist und inzwischen in Erfurt studiert, will auch weiterhin von Deutschland aus für Iwanuschka aktiv sein, was uns sehr freut.

Verlag für Heilpädagogik

„Terevinf“

Der vom Zentrum für Heilpädagogik mit Unterstützung von Iwanuschka gegründete Verlag für Fachliteratur „Terevinf“ hat in den vergangenen vier Jahren 29 Bücher zur Behindertenpädagogik mit einer Gesamtauflage von 72.700 Exemplaren herausgeben können, darunter auch einige Übersetzungen deutscher Standardwerke. Dass die Arbeit des Verlages inzwischen auch außerhalb enger pädagogischer Kreise in Russland wahrgenommen wird, zeigt sich auch daran, dass das bei „Terevinf“ erschiene Buch „Das autistische Kind“ von O. S. Nikol'skaja den Preis des Präsidenten von Russland erhalten hat. Das Bildungsminis-

sie als Psychologin. Neben der Arbeit machte Mascha ein Aufbaustudium zur Bewegungstherapeutin, das sie mit einer Diplomarbeit über ein Mädchen abschloss, das heftige Bewegungsstörungen als Reaktion auf eine Impfung bekommen hatte.

Mascha liebt ihre Arbeit. Die Arbeitsatmosphäre im Zentrum sei auch deshalb so gut, meint sie, weil die Mehrzahl der Kinder aus vollständigen Familien komme und von den Eltern geliebt werde – das ist in staatlichen Internaten ganz anders.

Inzwischen hat Mascha selbst eine kleine Tochter und arbeitet derzeit nur zwei Tage pro Woche in den Einrichtungen des Zentrums für Heilpädagogik – sowohl in Gruppen- als auch Einzeltherapien.

Wie Mascha hatte auch Katja nichts mit behinderten Menschen zu tun, bevor sie ins Zentrum für Heilpädagogik kam. Nach der Schule arbeitete sie als Künstlerin und bekam über ihre Arbeit Kontakt zur Keramikwerkstatt des Zentrums. Zunächst war sie dort ehrenamtlich tätig, aber als das Zentrum anfang, Katja für ihre Tätigkeiten zu bezahlen, gab sie ihren anderen Job auf. „Am Anfang standen mir die Autisten am nächsten; die äußerlich fremd wirkenden Kinder mit Körperbehinderungen habe ich aber auch schnell lieb gewonnen“, sagt die stille Katja. Ihre Mutter fand aber, nach einem Jahr im Zentrum für Heilpädagogik solle Katja lieber eine andere Stelle suchen. „Verrückte Kinder“ würden sicherlich auch Katja auf die Dauer verrückt machen. Aber Katja gefiel es im Zentrum, und sie blieb – inzwischen schon über zehn Jahre. Heute arbeitet sie nicht mehr in der Keramikwerkstatt, sondern in Kindergruppen, wo es ihr noch besser gefällt. Obwohl sie nicht studiert hat, besuchte sie zahlreiche Weiterbildungen zur Heilpädagogik und machte Kurse, die eigentlich für Hochschulabsolventen ausgelegt sind. So ist auch sie inzwischen eine anerkannte Pädagogin und Bewegungstherapeutin in unseren Moskauer Partnerorganisationen. Zur Hälfte arbeitet sie im Zentrum für Heilpädagogik, zur anderen in der Sonderschule „Unser Haus“.

Mit vielen Erlebnissen und Eindrücken beladen verließen Katja, Mascha und Sveta Hamburg nach einer Woche wieder Richtung Moskau. Wir danken dem Sozialpädiatrischem Zentrum Hamburg, der Krankengymnastikpraxis Winkelmann und der Schule An Boerns Soll in Buchholz für die freundliche Aufnahme der russischen Gäste. Wir hoffen, Sveta, Mascha und Katja konnten nicht nur Fachliches mit nach Moskau nehmen. Es ist ihnen hoffentlich auch noch deutlicher geworden, dass ihre Arbeit und ihr Einsatz für das Wohl behinderter Kinder zumindest in Deutschland angesehen werden und wir und Sie die Arbeit engagierter Menschen wie Sveta, Mascha und Katja schätzen und unterstützen. Bei Ihnen möchten wir uns herzlich dafür bedanken, dass Sie uns mit Ihrer Unterstützung ermöglichen, Menschen wie Sveta, Mascha, Katja und ihren kleinen Patienten ideelle und materielle Hilfe zu geben.

terium der Russischen Föderation will außerdem das von Julia Lipes herausgegebene Buch „Handwerkstätten. Von der Therapie zum Beruf“ in großer Auflage nachdrucken und an alle Therapieeinrichtungen im Land verteilen.

Da verschiedene deutsche Initiativen, die wie Iwanuschka die Arbeit russischer Partnerorganisationen auf dem Gebiet der Förderung behinderter Menschen unterstützen, großes Interesse an der Herausgabe und Verbreitung von Fachliteratur in russischer Sprache signalisiert haben, organisiert Iwanuschka im März 2005 mit finanzieller Unterstützung der Robert Bosch-Stiftung ein Netzwerktreffen zu diesem Thema.

Neue EU-Förderung

Vor wenigen Wochen erhielten wir von der Europäischen Kommission eine Bewilligung für einen Projektantrag, den wir Ostern in Brüssel eingereicht hatten. Das Projekt hat das Ziel, Eltern behinderter Kinder in Russland darin zu bekräftigen, sich eigenverantwortlich und selbstbewusst für die Belange ihrer Kinder einzusetzen und sich selbst zu organisieren. Wir hoffen, dass damit die gesellschaftliche Position behinderter Menschen in Russland langfristig weiter gestärkt wird. Durch die EU-Fördergelder kann auch die Arbeit der juristischen Beratungsstelle für Eltern behinderter Kinder im Zentrum für Heilpädagogik fortgeführt werden, deren Mittel mit Abschluss der Förderung durch Aktion Mensch ausgelaufen waren. Die Europäische Kommission unterstützt dieses TACIS-Projekt über eine Laufzeit von zwei Jahren mit knapp 170.000 Euro. Damit sind wir

Liebe Paten und Förderer, liebe Spender und Freunde von Iwanuschka, wir danken für Ihr Interesse und Ihr Vertrauen in unsere Arbeit, ohne die die Projekte von Iwanuschka nicht umgesetzt werden könnten.

Ihnen allen wünschen wir eine friedliche Advents- und Weihnachtszeit und alles Gute für das neue Jahr!

Ihr Förderkreis Iwanuschka

erstmalig für ein Projekt dieser Größenordnung allein verantwortlich. Wir freuen uns auf diese Herausforderung und werden in folgenden Rundbriefen davon berichten.

Finanzbericht für die ersten drei Quartale 2004

Einnahmen		
Spenden		33.268,11 €
	Spenden 1. Quartal 2004	10.446,63 €
	Spenden 2. Quartal 2004	13.753,07 €
	Spenden 3. Quartal 2004	6.938,41 €
	Spenden Friedensdienst 1.-3. Quartal 2004	2.130,00 €
Zuwendungen		50.400,79 €
	Zuwendungen von Aktion Mensch ¹	23.671,75 €
	Zuwendung von Pro Victim Schweiz ²	24.129,04 €
	Zuwendung von Perspektiven e.V. ³	2.600 €
Verwaltungsspenden		540,15 €
	Spenden für Verwaltung	305,00 €
	Gespendete Verwaltungsausgaben von Iwanuschkamitgliedern	235,15 €
Zinsen		379,13 €
Sachspenden (Druck einer neuen Infobroschüre)		1.825,84 €
Rücklagenentnahme		35.512,01 €
Summe		121.926,03 €
Ausgaben		
Ausgaben für Projekte in Russland		115.358,15 €
	Zentrum für Heilpädagogik in Moskau (ZfH)	43.559,04 €
	Verlag Terevinf für Heilpädagogische Literatur	15.600,00 €
	Sonderschule „Unser Haus“	5.377,50 €
	Unterstützung für Familien mit behinderten Kindern	539,00 €
	Juristische Beratung für Eltern behinderter Kinder im ZfH	23.000,00 €
	Projekt Sinnesstimulation (mit dem ZfH und der Sonderschule „Unser Haus“)	27.282,61 €
Friedensdienst in Russland		3.247,38 €
Verwaltungsausgaben in Deutschland		3.320,50 €
	Verwaltungsausgaben (Büromaterial, Porto, Fahrkarten etc.)	1.395,38 €
	Bankgebühren	99,28 €
	Druck einer neuen Infobroschüre (aus Sachspende)	1.825,84 €
Summe		121.926,03 €
Nachrichtlich: Kontostand am 30.9.2004:		14.218,62 €

¹ Für den Verlag und das Zentrum für Heilpädagogik

² Für einen Autokauf für das Zentrum für Heilpädagogik

³ Für eine Buchherausgabe im Verlag Terevinf